

DOC ID	GREET_01
SPRACHE	DEUTSCH
ORIGINAL	Englisch



Herzlich willkommen zur Generalversammlung der KEK!

Verehrte Brüder und Schwestern, Schwestern und Brüder in Christus! Welcome!
Bienvenue! Herzlich willkommen! Dobra pozhalovat!

Serbien, unser Gastland, feiert diese Tage die Pfingstwoche. In den westlichen Kirchen befinden wir uns gerade etwas mehr als eine Woche nach Pfingsten. Trotzdem befürchte ich, dass Ihr Präsident – Ihr scheidender Präsident – nicht die apostolische Gabe des Zungenredens besitzt, wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben wird. Deshalb muss ich auf Englisch weiter sprechen.

Ich habe nun nicht die Absicht, Sie mit einer Wiederholung meiner schriftlichen Einführung oder meines Vorwortes zu langweilen. Vielmehr möchte ich Sie einfach nur daran erinnern, dass die KEK in diesen letzten Jahren eine *Metamorphose* durchlebt hat. Wir haben sowohl die Struktur als auch die Form verändert. In meiner schriftlichen Einführung erinnere ich Sie an die Reise von Lyon vor zehn Jahren über Budapest vor fünf Jahren bis heute hierher nach Novi Sad in Serbien. Nachdem ich von unserer wechselhaften Geschichte gesprochen hatte, wies ich darauf hin, dass wir uns hier auf dieser Vollversammlung um eine neu durchdachte christliche Vision für Europa bemühen, für ein Europa, das größer ist als die heutige Europäische Union. Aber auch für ein Europa mit einer Vision, die weit über bloßes Wirtschaftswachstum hinaus geht. Deshalb unsere Themen Zeugnis, Gerechtigkeit und Gastfreundschaft.

Was können die Kirchen zu einer Vision für die Zukunft Europas beitragen?

Zunächst müssen wir uns auf unsere Geschichte besinnen. Da sehen wir nicht nur Positives für unsere Europa-Vision. Da gab es die große Kirchenspaltung zwischen der östlichen und westlichen Christenheit. Diese wird offiziell mit dem Jahr 1054 festgelegt, aber das Schisma begann schon lange davor. Der Osten und der Westen drifteten mit dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches und dem Aufstieg des Heiligen Römischen Reiches auseinander, wie auch mit den Kreuzzügen und dem Fortbestehen des Oströmischen oder Byzantinischen Reiches bis zur Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanischen Türken im Jahr 1453.

Wenn Sie sich die modernen Trennlinien Europas ansehen, die lange Zeit das letzte Jahrhundert bestimmten, dann erkennen Sie, dass sich der ‚Eiserne Vorhang‘ *annähernd* dort durch den Kontinent zog, wo sich auch die östliche und westliche Christenheit getrennt hatte oder zumindest, wo beide aufeinander trafen und dies meistens im Konflikt: von Finnland und Karelrien im Norden bis zum Balkan im Süden. Mitteleuropa war ein Grenzland, das zwischen dem östlichen und westlichen Christentum je nach den vorherrschenden politischen Mächten hin und her schwankte.

Gleichzeitig mit dem Entstehen der Nationalstaaten im 16. und 17. Jahrhundert kam die Reformation, die Westeuropa (unbeabsichtigt) in Lutheraner, Reformierte, in ein Lager der Gegenreformation und der Anglikaner spaltete, – die im kontinentalen Europa zum Dreißigjährigen Krieg und in Britannien des 17. Jahrhunderts zum Bürgerkrieg führte. Dieser entbrannte auch zu einem Krieg zwischen Schottland und England. (Ich komme gerade mit positiven Eindrücken von einem Besuch der Vollversammlung der (Reformierten) Kirche von Schottland zurück!)

Was ich damit sagen will: Wenn wir nach einer Vision für Europa suchen, müssen wir als Kirchen auch Buße tun. Meine Brüder und Schwestern, *auch* wir haben zu den spaltenden Wunden Europas beigetragen: *Kyrie eleison*.

Ich sage *nicht*, dass die Spaltungen der christlichen Kirchen die schreckliche Geschichte der europäischen Kriege der ‚Moderne‘ *verursacht* haben. – Aber ich sage, dass sie wohl dazu *beigetragen* haben.

Aber in unserer Geschichte ist nicht alles schlecht. Religiöse Toleranz kam nach dem Westfälischen Frieden auf (in Teilen des Österreich Ungarischen Reiches sogar schon früher). Im 19. Jahrhundert begannen einige protestantische und katholische Theologen (Schleiermacher und Möhler) die innerchristlichen Spaltungen von einer unpolemischen Perspektive her zu studieren. Bezeichnenderweise brachte das Anliegen der *Weltmission* die protestantischen Denominationen im 19. Jahrhundert einander näher, was in der Konferenz von Edinburgh 1912 seinen Höhepunkt fand – ironischerweise zwei Jahre vor 1914. So begann ‚offiziell‘ die moderne ökumenische Bewegung, der sich bald die orthodoxen Kirchen anschlossen, die sie unter der Führung von Theologen aus Konstantinopel und Russland stärkten. Schließlich stieß in den 60-er Jahren die römisch-katholische Kirche dazu. Die neue ökumenische Bewegung führte zu kontinuierlichen Kontakten selbst zwischen mit einander kriegführenden Nationen während des Zweiten Weltkriegs. Zeugnis davon geben die schwedischen und britischen Kontakte mit der Bekennenden Kirche in Deutschland. Die KEK selbst wurde während des kalten Krieges zu einem Teil dieser positiven Geschichte, als sich *nur* Christen von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs treffen und mit einander beten und beratschlagen konnten. Die Versöhnungsrolle der KEK ging weiter – meist hinter den Kulissen – im Versöhnungsprozess in Nordirland (Bitte beten Sie für die ‚Brexit‘-Verhandlungen, damit sich *nicht* abermals eine irische Grenze tief eingräbt) und auch *hier* in Serbien während des serbisch-bosnischen Konflikts.

Am Sonntag werden wir am Donauufer beten, an einem der großen Flüsse Europas. Die KEK sah die Donau das letzte Mal vor fünf Jahren. Über der Donau thront hier die große Festung, erbaut von Kaiserin Maria Theresia als eine Bastion von Österreich-Ungarn gegen die Osmanischen Türken *auf dieser Seite* der Donau. Diese Stadt war einst die Grenze des Christentums. Am Sonntag werden wir zwischen zwei der Brücken beten, die die NATO (Nordatlantikpakt-Organisation) mit Bomben beworfen und zerstört hat. Die KEK glaubt an die Versöhnung, an die Versöhnung zwischen unterschiedlichen politischen Systemen, zwischen entfremdeten Kulturen. Heute beinhaltet dies die Komplexität und Möglichkeiten nicht nur für ein ökumenisches Europa (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten), sondern auch für ein interreligiöses Europa (Christen, Juden; Muslime und andere Glaubensrichtungen, dazu noch jene, die sich zu keinem offenkundigen Glauben bekennen).

Bei der Wahrnehmung einer christlichen Vision für Europa hilft uns unser übergreifendes Thema der Zeugenschaft mit den Unterthemen Gerechtigkeit und Gastfreundschaft, (μαρτυρια δικαιοσυνη φιλοξενια). Im Johannesevangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern, „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (- Wir werden seine Zeugen sein!) (Joh. 15,27). - Und dies als er seiner Kirche den Fürsprecher, den Berater und den Geist der Wahrheit verspricht.

Wie sieht nun unser Zeugnis für Christus als Christen und als Kirchen angesichts der Fürsprache des Geistes aus? Über unseren ganzen Kontinent verstreut sehen wir schöne und historische Kirchengebäude, Klöster und Kathedralen, Denkmäler des Zeugnisses und der Evangelisation früherer Epochen. Zumindest in einigen dieser Orte finden wir im Inneren noch einige wenige Christen. Wie können wir ein zum Teil säkularisiertes Europa neu evangelisieren? Wie können die Kirchen Evangelium sein, - wie frohe Botschaft in skeptischen, den Glauben zerstörenden Kulturen? An diesen Fragen muss die KEK arbeiten. Dies ist die große Herausforderung für die Zukunft des christlichen Glaubens auf unserem Kontinent. Daran müssen wir ökumenisch arbeiten, die römisch-katholische Kirche mit eingeschlossen. Mit dieser pflegt die KEK eine regelmäßige Partnerschaft über

die COMECE und die CCEE (Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft und Rat der europäischen Bischofskonferenzen).

Für eine neue Evangelisation Europas wird ein *Dialog* mit unseren Kulturen erforderlich sein. Auf diesen Punkt wies mich vor kurzem Patriarch Daniel von Rumänien hin – und ich pflichte ihm bei. Kopf und Herz lassen sich nicht mit „Lautsprecher“-Evangelisation gewinnen. Wir müssen uns auch daran erinnern, dass Zeugnis immer etwas kostet. Aus μαρτυρία entstand das Wort Martyrium. Nicht weit von den Grenzen Europas entfernt, tatsächlich an unseren Grenzen, wurden Christen im Nahen Osten und in Nordafrika für ihr Bekennen zum Glauben an Jesus Christus getötet. Unser Zeugnis muss auch etwas kosten.

Und damit es eine frohe Botschaft ist, muss das Zeugnis Gerechtigkeit mit einschließen. Gerecht bedeutet in den Zeiten des Neuen Testaments das Gegenteil von böse. Auf jeden Fall umschließt dies Fairness und Unparteilichkeit (als Symbol der Gerechtigkeit wird manchmal eine Göttin mit verbundenen Augen dargestellt, in der einen Hand eine Waage, in der anderen ein Schwert). Die Gerechtigkeit im Neuen Testament verbindet aber Unparteilichkeit mit Verantwortungsbewusstsein (*A Greek-English lexicon of the New Testament and other Early Christian Literature* third edition (BDAG) revised and ed Frederick William Danker, University of Chicago Press, 2000, p.247). Ein Schwerpunkt liegt auf der *erlösenden* Tat. Deshalb liegt im Wort Gerechtigkeit die Wurzel für ‚Rechtfertigung‘, ein sehr wichtiger Begriff in der Theologie, besonders der Theologie der Reformation des 16. Jahrhunderts. Gerecht handeln heißt auch erlösen. In dieser christlichen Vision der erlösenden, barmherzigen Gerechtigkeit liegen tiefe Auswirkungen, wenn wir an Gerechtigkeit und die gegenwärtige Wirtschaftslage in Europa denken. Bitte entschuldigen Sie, wenn ich als Engländer Shakespeare zitiere und dabei zur strikten wirtschaftlichen Gerechtigkeit erlösende Gnade hinzufüge – so wie es das Neue Testament macht:

Doch Gnad ...
.... ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und irdsche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Recht steht.
... erwäge dies:
Dass nach dem Lauf des Rechtes unser keiner
Zum Heile käm; wir beten all um Gnade,
Und dies Gebet muss uns der Gnade Taten
Auch üben lehren.

(Der Kaufmann von Venedig)

Paulus lehrt uns Gastfreundschaft (Röm. 12, 13), φιλοξενία, wörtlich die Liebe zum Fremden. Diese sehen wir aber bereits im ersten Buch Mose in Abrahams Gastfreundschaft den drei mysteriösen Besuchern, den Engeln gegenüber. - Die Gegenwart des dreieinen Gottes – wie in der Ikone des Andrei Rubljow. Dies ist die Gastfreundschaft Gottes. Und was lehrt sie uns für unsere Vision von Europa, mit Tausenden und Millionen von Männern, Frauen und Kindern an und innerhalb unserer Grenzen, die vor Krieg und Zerstörung aus unserem benachbarten Nahen Osten und Nordafrika fliehen? Vereinfachte Lösungen gibt es nicht und wir müssen sehr sensitiv auf die riesigen Probleme der Regierungen in den ‚Grenz‘-Ländern‘ reagieren – in Griechenland, Italien, Spanien, Bulgarien, Rumänien und hier in Serbien. Wie aber helfen andere europäische Staaten diesen Regierungen? – Gastfreundschaft, φιλοξενία ist das Gegenteil von dem, was wir heute in vielen Teilen Europas sehen – Xenophobie. Xenophobie ist *keine* frohe Botschaft. - Unser Zeugnis ist die frohe Botschaft. Dazu gehört auch die gute Nachricht für jene, die der Versuchung der Xenophobie ausgesetzt sind, die wirtschaftlich entrechtet werden, jene die Angst haben, die sich an den Rand gedrängt

fühlen und die von populistischen Politikern ausgebeutet werden, indem diese zur Verachtung, ja sogar zu Hass gegenüber dem ‚anderen‘, dem ‚Fremden‘ anstacheln.

Die Suche der KEK nach einer neuen Vision und einem neuen Zeugnis für Christus in Gerechtigkeit und Gastfreundschaft - schließt eine einladende Kirche Christi mit ein. Lassen Sie mich mit einem Gedicht eines australischen Christen namens Mike Ridell schließen. Er engagiert sich unermüdlich in der Suche nach neuen Wegen für eine gerechte gastfreundliche Kirche, die zum Zeugnis wird. Das Gedicht heißt *Einladung zum Fest*, ein moderner Psalm 95, ein Gedicht, das auch Jesu Worte aus dem Matthäusevangelium durchklingen lässt (Matt.11, 28):

Kommt alle, die ihr durstig seid,
alle, die ihr hungert nach dem Brot des Lebens,
alle, deren Seele nach Heilung schreit.
Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr matt und müde,
alle, die ihr von Sorgen gebeugt,
alle, die ihr voller Schmerzen über die Mühsal des Lebens.
Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr arm seid,
alle, die ihr nichts zu essen und keine Zuflucht habt,
alle, die ihr hungern müsst in einem reichen Land.
Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr bitter seid,
alle, deren Hoffnung in Zynismus umgeschlagen,
alle, die ihr euch verraten fühlt und nicht vergeben könnt.
Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr Kummer trägt,
alle, die ihr an einem Verlust leidet,
der schmerzt wie ein Messer im Fleisch,
alle, die ihr den Gott verflucht, den ihr liebt.
Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr Sünder seid,

alle, die ihr die Gabe, die in euch ist, verkauft habt,

alle, die ihr euch unruhig nachts im Bett wälzt.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr unterdrückt seid,

alle, die ihr vergessen habt, was Freiheit ist,

alle, deren Schreie direkt ins Herz Gottes dringen.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr Verräter seid,

alle, die ihr euren Reichtum und eure Macht dazu verwendet,

Gott zu kreuzigen,

alle, die ihr euch nicht selbst helfen könnt.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt alle, die ihr krank seid,

alle, deren Körper versagen,

alle, die sich vor allem und sehnlichst Heilung wünschen.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Kommt, kommt alle, die ihr verloren seid,

alle, die ihr nach Sinn sucht und ihn nicht finden könnt,

alle, die ihr keinen Ort habt, wo ihr hingehört.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

Der Tisch Jesu ist euer Versammlungsort.

Hier seid ihr willkommen, gewollt, geliebt.

Hier ist für euch ein Platz bereit.

Kommt, kommt zum Fest des Lebens.

(Mike Riddell, *Invitation to the Feast*, in *Mass Culture: eucharist and mission in a post-modern world*, ed Pete Ward, The Bible Reading Fellowship, Oxford, 1999

+Christopher Hill
Präsident der KEK
Juni 2018